

VIKARIATSARBEIT

Der Umgang mit Fremden – Eine besondere Herausforderung der Gemeinde Jesu

**Günter Öhrlich
24. November 2011**

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Biblisch-Exegetische Auseinandersetzung.....	5
2.1	AT ± Das Volk Israel und ihre Verantwortung für Menschen aus fremder Kulturen «	5
2.2	Die Thematik des Fremdseins im NT.....	10
2.3	Fazit der biblischen Betrachtung.....	13
3	Möglichkeiten und Grenzen eines integralen Gemeindebaus am Beispiel der Gemeinde Kirchheim-Teck.....	14
3.1	Situation der Asylbewerber in Kirchheim	14
3.2	Bewusstsein schaffen und Ängste abbauen	15
3.3	Brücken bauen: Vernetzung zu anderen Institutionen	16
3.4	Konkrete Integration	17
3.5	Grenzen und besondere Umstände im Bezug auf Integration in die Gemeinde	23
4	Kirchliche Einflussnahme auf die Asylpolitik.....	24
5	Schlussbemerkung.....	27
6	Bibliografie	28

Der Umgang mit Fremden ± Eine besondere Herausforderung der Gemeinde Jesu

1 Einleitung

von der Zugehörigkeit zu einem Volk, zu einer Kultur und zu einer Religion. Sie erzählt viele Geschichten von Menschen, die auf der Flucht und ohne Heimat sind. Heimatlosigkeit ist immer wieder das Los Israels gewesen. Verfolgung und Vertreibung haben bis heute das Schicksal vieler Menschen geprägt. Darum ist und bleibt es Ausdruck und Gebot unseres christlichen Glaubens, für Fremde zu sorgen und Gastfreundschaft zu gewähren.¹

Dieses Zitat aus der Erklärung der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) und der Deutschen Bischofskonferenz fasst auf sehr gute Weise zusammen was christlicher Glaube, der ja in der Gemeinde Jesu seinen Ausdruck finden soll, und die Herausforderungen von Asylsuchenden miteinander zu tun haben. Seit vielen Jahren sind die Begriffe Zuwanderung, Migration und Integration beherrschende Themen in der Politik und in der gesellschaftlichen Diskussion. Nicht selten wurden gerade diese Themen auch dazu gebraucht oder besser ausgedrückt dazu missbraucht, gewisse Ängste und Sorgen zu schüren. Gefahr vor Überfremdung wurde propagiert mit der Folge, dass die Kluft zwischen Migranten und Einheimischen vergrößert wurde. Es liegt jedoch auf der Hand, dass nur ein friedvolles und respektvolles Miteinander die Voraussetzung dafür ist, dass die Gesellschaft intakt bleibt. Wie bedeutsam die Integration von ausländischen Mitbürgern ist, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass in Baden-Württemberg die neue Landesregierung genau für diese Aufgabenstellung ein Ministerium geschaffen hat.

¹ Gemeinsame Erklärung des Rates der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz zur Aufnahme von Flüchtlingen und zum Asylrecht vom 26. November 1992.

zu nehmen. Am Beispiel der Erfahrungen in unserer Gemeinde sollen diese Möglichkeiten und Grenzen auf praktische Weise verdeutlicht werden. Am Schluss der Arbeit wird noch kurz darauf eingegangen, inwieweit Kirchen und Gemeinden sich in der gesellschaftspolitischen Diskussion³ einbringen sollten, ja müssen.

2 Biblisch-Exegetische Auseinandersetzung

2.1 AT ± Das Volk Israel und ihre Verantwortung für Menschen aus fremden Kulturen

Die Erfahrung von Heimatlosigkeit und Fremdsein zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Alte Testament. Johannes Reimer bemerkt dazu folgendes:²

s Y ã ^ Á \ ^ ã } Á æ } á ^ ! ^ • Á V @ Agé æ há dem Fremden, der Migration, der Flucht und Vertreibung, der Gastfreundschaft und des Ö æ • c ! ^ & @c • Á á æ • Á CE| c ^ Á ~ } á Á c ^ ã | , ^ ã • ^ Á æ ~ & @Á á

2.1.1 *Würde des Menschen als Ebenbild Gottes*

In der Schöpfungsgeschichte macht der biblische Bericht eines deutlich: Nach Gen.1,27 ist der Mensch ein Ebenbild des lebendigen Gottes. In ihm spiegelt sich Gott selbst und durch ihn soll Gott in dieser Welt repräsentiert werden. Trotz des Sündenfalls, der die Gottebenbildlichkeit verzerrt hat, macht diese dennoch das Wesen des Menschen aus. Abgeleitet davon trägt jedes menschliche Leben eine Würde, die Gott ihm verliehen hat. Und immer wieder ist diese Würde bedroht. Menschen, die sich zu dem Schöpfergott der Bibel bekennen, sind stets herausgefordert für diese Menschenwürde einzutreten.

² Johannes Reimer, Multikultureller Gemeindebau ± Versöhnung leben, Marburg: Francke-Verlag 2011, 32.

Eine Urerfahrung des Sündenfalles ist es, dass die Menschenwürde bedroht wird. Das Auflehnen Gott gegenüber hatte eben auch zur Folge, dass Beziehungen gefährdet sind und das menschliche Leben als höchstes Gut in Frage gestellt wird. Kain war der erste Mensch, der diese Würde aufs Äußerste missachtet hatte, in dem er seinen Bruder Abel ermordete. Jeglicher Hass und Ausgrenzung hat letzten Endes seinen Ursprung in der Rebellion Gott gegenüber.

2.1.2 Stationen der Fremdlingschaft des Volkes Israel

In Gen. 12,1-2 ruft Gott Abram aus seiner Heimat heraus und fordert ihn auf, in ein neues, ihm unbekanntes Land zu gehen. In Kanaan angekommen führt eine Hungersnot ihn und seine Frau nach Ägypten. Im Grunde genommen ist Abram der erste Wirtschaftsflüchtling, den die Bibel erwähnt. Die nachfolgenden Generationen machen dieselbe Erfahrung. Isaak flieht aufgrund von Dürre und Hunger nach Gerar zum Philisterkönig Abimelech (Gen. 26,1ff). Gott selbst spricht über Isaak aus (Gen. 26,3a): *s P æ | c æ Á á Á @ @ ^ { á ^ ! Á æ ~ Á Þ æ s á n á S ó m J a k o b Á æ á s t á È % o* mit seiner Familie die Heimat und geht ebenfalls in die Fremde, diesmal nach Ägypten (Gen. 47,4). Um die Theologie des Alten Testaments zu erfassen, muss man gerade diese Dimension der Fremdlingschaft im Blick haben. Das Leben in der Fremde ist eine tiefgreifende Prägung der israelitischen Identität. Im Buch Exodus kommt dies auf noch drastischere Weise zum Ausdruck.

Trotz friedlicher Koexistenz mit den Ägyptern bleiben sie Fremde, die die Einheimischen als Bedrohung empfinden. Dieses Bedrohungspotential führt dann letzten Endes zur Versklavung der Hebräer (Ex. 1,8ff). Gott beendet auf übernatürliche Weise das Sklavendasein und führt sie zurück in die Heimat (inklusive 40-jähriger Wanderschaft) und dennoch bleibt diese Erfahrung auch der Bezugspunkt für das Selbstverständnis innerhalb des jüdischen Volkes im Bezug auf den Umgang mit den Fremden. Die ganzen Ereignisse fasst nochmals das

³ Wenn nichts anderes angegeben ist, stammen alle biblischen Zitate der Elberfelder Bibel, revidierte Fassung, 4. Aufl., Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus, 1992.

s Ö^ { ^ ā } å ^ à æ ~ Á ā { Á p V Á ā • c Á \ ~ | c ~ / > à ^ / * / ^ ā
 verantwortlich Gemeinde Jesu bauen will, der wird sich um alle Menschen
 kümmern müssen und kann und darf sich nicht auf Einzelne
 konzentrieren. ¹⁵ W} c ^ / • ~ & @ aben * gezeigt, dass das Prinzip der
 s @/ { [* ^ } ^ } Á Ò ā } @^ ā c % Á \ ^ ā } ^ / Á ^ / } • c Á : ~ Á } ^
 • c æ } å @ê | c Ê %

2.2.3 Kurzer Exkurs: Die Christen als Fremde nach 1Petr. 1,1

In seinem Eingangsgruß bezeichnet Petrus die Nachfolger Jesu als Fremdlinge (Nichtbürger). Als solche, die vorübergehend in einem fremden Land wohnen bzw. sich unter einem Volk aufhalten, zu dem sie nicht gehören. Die spezielle ¹⁵ HHLFKQJÄ)UHPGOLQJ³JULHEKJ æ / ^ / ā ä in der [sich % DÄ bei Petrus nur noch im Hebräerbrief (Hebr. 11,13).¹⁵

Nach Reinhard FeldmHLHU KDW GLH (UHGH Ä)UHPGOLQJ Beku Hin der alttestamentlichen Tradition.¹⁶ Das Fremdsein der Erzväter und das Gottesvolk in ihrem Umfeld war ja die Folge der Erwählung durch Gott. Feldmeier schreibt dazu folgendes:¹⁷

s Ö ~ / & @ Á å ^ } Á Ó ^ : ~ * Ä æ die - Erfahrungen der Gegenwart in einen Zusammenhang mit der Geschichte des Gottesvolkes gebracht werden; die eigene Fremdheit kann hieraus (wie das ja schon bei Abraham å ^ / Á Ø æ | | Á ā • c D Á æ | • Á S ^ @ / • ^ ā c ^ Á å ^ / Á Ò / , é @ / ~ unter Gotc ^ • Á X ^ / @^ ā i ~ } * % Á ç ^ / • c æ } å ^ } Á , ^ / å ^ } Ê %

Nach dem Petrusbrief ist das Fremdlingsein Teil der Identität derer, die in der Nachfolge Jesu stehen. Ihre Existenz ist eine Existenz von Fremden, fern der Heimat, des Ortes der endgültigen vollkommenen Gemeinschaft mit Gott. Im Laufe der Kirchengeschichte hatte gerade dieses Verständnis in gewissen Kreisen auch seine fragwürdigen Auswirkungen. Christen zogen sich aus der Welt und Gesellschaft immer mehr zurück im Bewusstsein, dass dies eh nicht ihre Heimat ist und warteWHQQN)DIGHQ7DJDQGHPVLHYRQRWWÄQDFK+DXH3JHKROWZHUGHQ6LH

¹⁵ Lothar Coenen und Klaus Haacker (Hrsg.), Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Bd. 1, a.a.O., 519.

¹⁶ Reinhard Feldmeier, Die Christen in der Fremde: Die Metapher der Fremde in der antiken Welt, im Urchristentum und im 1. Petrusbrief, Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1992, 95.

¹⁷ Ebd., 96.

entzogen sich der Verantwortung diese Welt, mitzugestalten. Mit der Bezeichnung der Christen als „Fremde“³ wird, so Feldmeier, ihre gesellschaftliche Außenseiterposition mit ihren Folgen der Ausgrenzung, Diffamierung und Bedrohung theologisch auf den Punkt gebracht und so als Ausdruck ihrer eschatologischen ± und so nicht ableitbaren und gesellschaftlich nicht angepassten - Existenz gedeutet.¹⁸ Auch wenn wir heute eine ganz andere Situation haben so bleibt es dennoch eine Herausforderung, dass Christen in ihrem Fremdsein eine Haltung sehen, die mit einer völlig säkularisierten Welt eben nicht konform geht.

Was heißt dieses Fremdsein der Christen gerade auch im Bezug auf den Umgang mit Fremden in unserer Gesellschaft? Wenn die Fremdlingschaft zur urchristlichen Existenz gehört, dann sollten es gerade Christen sein, die sich mit Menschen identifizieren, die aufgrund ihres Fremdseins ganz konkret in ihrem Lebensalltag mit Schwierigkeiten und Herausforderungen zu kämpfen haben.

2.3 Fazit der biblischen Betrachtung

Die Ausführungen zeigen, dass sowohl das Alte wie auch das Neue Testament dazu auffordern, den Fremden mit Liebe und Respekt zu begegnen. Jeder Form von Fremdenfeindlichkeit wird eine klare Absage erteilt. Die Kirche Jesu ist gerade dazu verpflichtet sich diesen Menschen anzunehmen, indem sie ihnen konkrete Hilfen anbietet, ihnen die Liebe Gottes erfahrbar werden lässt und ihnen das Evangelium verkündigt. Folgendes Zitat fasst das gut zusammen:¹⁹

s Öã ^ Á P ^ / æ ~ [/ á ^ / ~ } * ^ Flüchtlige haben @Ädñäletzeræ c ã [} Á
 Jahren erheblich zugenommen. Als Folge globaler Zusammenhänge sind sie
 überaus komplex in allen Lebensbereichen, insbesondere Sozial-, Rechts-
 und Gesellschaftspolitik. Kirche, ihre Gemeinden und Diakonie sind
 unmittelbar betroffen. In der Zuwendung zu Fremden bekennen sie sich zur
 biblischen Verpflichtung. Der friedensstiftende Beitrag christlicher
 Gemeinden äußert sich deshalb in ihrer Fähigkeit zur Solidarität, Einsatz für
 Menschenrechte und - , > / á ^ Á ~ } á Á 4 \ ~ { ^ } ã • & @ ^ / Á S [{] ^ c ^ }

¹⁸ Ebd. 191.

¹⁹ Gerhard Heinzmann in Fremdlinge und Kirche ± HLQH 6WDQGRUWEHVWLPPQJ Ä6ROO LFK PHLQHV %U&HUV +WHU VHLQ*17, Hrsg.: Evangelischer Oberkirchenrat Karlsruhe, Karlsruhe, September 2001, 11.

3 Möglichkeiten und Grenzen eines integralen Gemeindebaus am Beispiel der Gemeinde Kirchheim-Teck

3.1 Situation der Asylbewerber in Kirchheim

Wie eingangs beschrieben gibt es in Kirchheim-Teck seit vielen Jahren ein Übergangwohnheim für Asylbewerber. Die Flüchtlinge werden nach ihrer Asylantragstellung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Karlsruhe von der Zentralen Landesaufnahmestelle in die einzelnen Landkreise zugewiesen.²⁰ Waren es zu früheren Zeit meist Aussiedler, die in Kirchheim eine vorübergehende Bleibe gefunden haben, so sind es nun meist Menschen aus Afghanistan, Iran und dem Irak. Ihre Bleibedauer ist recht unterschiedlich. Manche erhalten nach einigen Monaten ihre Anerkennung und können sich dann eine eigene Wohnung suchen, die meisten jedoch müssen teilweise Jahre darauf warten bis ihre Anerkennung erfolgt oder ein endgültiger Abschiebebescheid ergangen ist. Die Menschen müssen auf engem Raum in Mehrbettzimmern wohnen und das oft über einen langen Zeitraum hinweg. Die Ungewissheit über die Zukunft, die Konflikte im Miteinander und natürlich auch die oft sehr belasteten Erfahrungen aus der Vergangenheit machen vielen sehr zu schaffen. Zum Beispiel floh ein Mann, der mittlerweile Mitglied unserer Gemeinde ist, vor 2 Jahren aus dem Iran. Dort wurde er politisch verfolgt und auch bereits körperlich misshandelt. Er musste seine Frau und vier Kinder dort lassen und weiß bis heute nicht, ob und wann sie sich wieder sehen werden.

Ein großes Problem ist auch die Langeweile, die die Asylbewerber. Sie dürfen, solange sie keine Anerkennung haben, nicht arbeiten. Das Empfinden von Bedeutungslosigkeit führt nicht selten zu depressiven Verstimmungen. Sie bekommen wöchentlich Marken zum Kauf von Lebensmittel und müssen mit 40,-- Euro monatlich Taschengeld auskommen.²¹

Die Zusammenfassung der Situation soll deutlich machen wie eine praktische Unterstützung der Asylbewerber aussehen kann.

²⁰ Dokument des Arbeitskreis Asyl Kirchheim-Teck. Quelle: www.ak-asyl.de/DER+ARBEITSKREIS+ASYL+KIRCHHEIM++UNTER+TECK.pdf

²¹ Quelle: http://www.awo-kv-esslingen.de/angebote/awo_fuer_fluechtlinge.htm

Ein wichtiger Bereich ist die Begleitung bei Behördengängen und Arztbesuchen. Mit den vielen Formalitäten sind die Asylbewerber häufig überfordert. Es gibt zwar eine Beratung im Asylheim aber die Erfahrung zeigt, dass es für sie leichter ist, Dinge mit Menschen zu besprechen, mit denen schon eine Beziehung besteht. Wir helfen ihnen bei gewissen Antragstellungen und bieten an, bei Gesprächen im Ausländeramt oder bei der Arbeitsagentur etc. dabei zu sein. Besonders wenn es um die Auseinandersetzung über die Anerkennung als Asylbewerber geht, brauchen die Menschen Unterstützung. Dies gilt im Umgang mit dem zuständigen Anwalt wie auch mit dem Verwaltungsgericht, das über den Asylantrag zu entscheiden hat.

Da die Ausstattung im Übergangwohnheim sehr dürftig ist, versuchen wir mit Gegenständen des Alltags wie z.B. Küchengeräten, Kleidung, TV, Fahrräder, Kleinmöbel den Menschen konkret zu helfen. Immer wieder gibt es Aufrufe in der Gemeinde, bei denen gebeten wird, gut erhaltene Gegenstände zur Verfügung zu stellen.

An einem Schnittpunkt ist ganz besonders unsere Hilfe gefragt. Dann nämlich, wenn die Menschen ihre Anerkennung erhalten und innerhalb von 4-6 Wochen das Übergangwohnheim verlassen müssen. Dann geht es darum, sehr zeitnah eine geeignete Wohnung zu finden und mitzuhelfen, dass der Weg in die Eigenständigkeit gut vollzogen wird. Obwohl das Übergangwohnheim alles andere als eine attraktive Unterkunft ist (meist leben die Bewohner zu viert in einem 20qm großen Zimmer), so bietet dieses Wohnheim auch einen gewissen Schutz und Sicherheit. Man ist mit Landsleuten zusammen und vieles wird für die Bewohner organisiert. Der Schritt in die Selbstständigkeit ist für einige von daher sehr schwer. Da wollen wir ansetzen und mithelfen, dass dieser Übergang gut von statten geht. Die Mitarbeiter unserer Gemeinde helfen mit, geeignete Wohnungen und einen Arbeitsplatz zu finden.

Aber hier muss auch eines noch deutlich gemacht werden: Bei aller Hilfestellung darf man nicht den Fehler machen, die Asylbewerber aus ihrer Eigenverantwortung für ihr Leben heraus nehmen zu wollen. Alles was wir tun soll flankierende Unterstützung sein und keine komplette Übernahme von Verantwortung für die Zukunft der Menschen.

3.4.3 Partizipation am Gemeindeleben - Mitarbeit

Es ist fast schon selbstverständlich, dass die Menschen aus dem Übergangswohnheim sich in die Gemeinde einbringen wollen. Sie erfahren viel Gutes und ihnen ist es ein Anliegen, nicht nur Besucher der Gemeinde zu sein, sondern selbst der Gemeinde zu dienen. Genau dies schafft eine besondere Identifikation zur Gemeinde hin. In den letzten zwei Jahren sind einige Asylbewerber uns zu einem großen Segen geworden. Mit Treue und auch Freude haben sie sich auf vielfältige Weise eingebracht. Meist waren es praktische Aufgaben, bei denen es für sie selbstverständlich war, ihren Teil beizutragen.

Es geht überhaupt nicht darum, Menschen in einer gewissen Weise ~~ÄDXPWJHQ³9LHOPHKU ZLUG VR GLH 0JOLFKNHLWch~~ zu helfen, dass bei ihnen der Selbstwert aufgebaut wird. ~~,Q HLQHP /DQG LQ GHP VLH ÄQM³(PSIIQJHU YRQ~~ Sozialgaben sind und überall als Bittsteller auftreten müssen, war diese Erfahrung des Gebrauchtwerdens für sie sehr wertvoll. Menschen eine Heimat zu bieten schließt immer auch die Partizipation an der Mitarbeit ein. Dieses Miteinander schafft zudem eine ganz besondere Intensität von Beziehung.

3.4.4 Seelsorgerliche Begleitung (Aufarbeitung traumatischer Erfahrungen)

Alle Asylbewerber haben eine bewegte Vergangenheit, die tiefe Spuren in ihrem Leben hinterlassen hat. Meist waren es ja auch enorme Drucksituationen, die sie dazu veranlasst haben, ihr Heimatland zu verlassen und über abenteuerliche bzw. gefährliche Wege nach Deutschland zu kommen. Verfolgung aus politischen oder religiösen Gründen sowie Repressalien in der Familie führten zu dem Entschluss alles hinter sich zu lassen. Einige tragen Narben von Folterungen an ihrem Körper. Die Narben auf ihrer Seele sind nicht so leicht sichtbar aber schmerzen dafür umso mehr.

Die Frage ist, auf welche Weise eine Gemeinde seelsorgerlich auf Asylbewerber, die es wünschen, eingehen kann. Voraussetzung ist natürlich das sprachliche Verständnis. Manches kann mit Übersetzer geschehen aber dies hat doch seine Grenzen. Hinzu kommt, dass kulturelle Unterschiede eine Seelsorge erschweren. Helmut Weiß schreibt davon, dass die jeweilige Kultur grundlegend ist,

- Grundlegendes Arbeitsverbot während dem Asylverfahren
- Unterbringung in Sammellager mit oft unzumutbaren Wohnverhältnissen
- Ständige Kürzungen im Sozialbereich
- Keine generelles Angebot von Deutschkursen
- Lang hingezogene Asylverfahren, an deren Ende meist eine Abschiebung oder lediglich eine Duldung steht

Verantwortliche von christlichen Gemeinden sollten sich mit asylpolitischen Themen bzw. Problemen beschäftigen. Es geht darum, sich eine gewisse Kompetenz anzueignen. Denn nur kompetente Gesprächspartner werden ernst genommen. Die Kirche muss klar machen, dass sie auf der Seite der Schwachen steht und sich für ihre Belange einsetzt. Wie das konkret vor Ort aussehen kann, muss sicher immer wieder individuell entschieden werden. Jedoch beginnt jede Veränderung von Missständen damit, dass diese publik gemacht werden. So kann auf politische Entscheidungsträger einen gewissen Einfluss ausgeübt werden.

Noch kurz ein Wort zu P~~RVWULWWHQHQ7KHPDÄ.LUFKHQDVE~~²⁹ wieder kommt es vor, dass Kirchengemeinden Flüchtlinge und Asylbewerber vorübergehend in kirchlichen Räumen aufnehmen, um sie vor einer drohenden Abschiebung zu schützen. Das ist dann der Fall, wenn nach Ausschöpfung aller Rechtsmittel den Betroffenen die Asylanerkennung verwehrt bleibt, sie nun vor einer Abschiebung stehen und dadurch diese aber eine Gefahr für Leib und Leben besteht. Ziel ist neben dem Schutz der von Abschiebung Bedrohten, nochmals eine Überprüfung des Falles zu erreichen. Ca. 70% dieser Überprüfungen werden dann im Nachhinein für den Betroffenen positiv entschieden.²⁹ Weiter heißt es in der gemeinsamen Erklärung der EKD, dem Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz und der ACK in Deutschland:³⁰

²⁹ Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland und dem Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in H~~XVFKODQG+UVJÄKGGHU)UHPGOLQJGHULQGHLCHELUWDD2.~~, 99.

³⁰ Ebd.,99-100.

s Ò• Á ā • c Á å æ @^ / Á ç ^ / • c ê } å | ā & @Á ~ } å Á æ ~ & @Á | ^
 bestimmten Einzelfällen nach gewissenhafter Prüfung zu dem Ergebnis
 gelangen, sich schützend vor einen Menschen stellen zu müssen, um zu
 vermeiden, dass ihm der ihm zustehende Grundrecht• • & @~ c : Á ç ^ / • æ * c Á ,
 ò Kirchengemeinden, die sich für die Verwirklichung dieser Menschen- und
 Grundrechte einsetzen stellen daher nicht den Rechtsstaat in Frage, sondern
 leisten einen Beitrag zum Erhalt des Rechtsfriedens und der Grundwerte
 unserer Gesellschaft. Sie verdienen für ihr Eintreten für ethische Prinzipien,
 die zur den Grundlagen unseres Glaubens gehören, grundsätzlich
 W} c ^ / • c > c : ~ } * Á ~ } å Á œ} ^ / \ ^ } } ~ } * È %

Das Kirchenasyl ist eine rechtliche Grauzone und jede Gemeinde muss sich auch den eventuellen Folgen einer Aktion des zivilen Ungehorsams bewusst sein. Jedoch ist es meines Erachtens notwendig, dass Kirchen den Mut haben, dem Schutz von Leben die oberste Priorität einzuräumen. Auch mit der Folge, sich ggf. in rechtlichen Grauzonen zu bewegen. Daher sollte sich eine Gemeinde, die Kirchenasyl gewährt, in größtmöglicher Einheit für diesen Schritt entscheiden, denn der äußere Druck könnte immens werden.³¹

Sollte sich eine Gemeinde zu diesem Schritt entscheiden, ist es notwendig sich mit der ganzen Thematik des Kirchenasyls intensiv auseinanderzusetzen.³² Zu wünschen wäre es, wenn das Kirchenasyl nur selten vonnöten wäre.

³¹ Vgl. dazu: Wolfgang Huber, in: Kirchenasyl ± Ein Handbuch, Hrsg. Wolf-Dieter Just und Beate Sträter, Karlsruhe: Ariadne Buchdienst, 2003, 13.

³² DNDQQGDVREHQJHQDQQWH%FKÄ.LUFKHQD/MQ+DQGEFKZ ertvolle Hilfestellungen geben.

5 Schlussbemerkung

Menschen aus anderen Kulturen in unseren christlichen Gemeinden eine Heimat zu bieten, ist eine große aber enorm bereichernde Herausforderung. Gemeinde Jesu kann gegenüber den Problemen und Nöten von Fremdlingen, insbesondere von Asylbewerbern, nicht neutral bleiben. Der biblische Auftrag ist hier eindeutig. Die Gemeinde Jesu hat an dieser Stelle die geniale Chance, christliche Nächstenliebe konkret zu praktizieren und somit auch den Menschen aus anderen Kulturen und Religionen die grenzenlose Liebe Gottes nahe zu bringen. Eines ist klar: Dies alles geschieht nicht rein zufällig, sondern dazu braucht es eine bewusste Entscheidung.

Wir als Gemeinde sind, wie bereits beschrieben, durch die Erfahrungen mit den Asylbewerbern enorm gesegnet worden und ich bete dafür, dass sich immer mehr Menschen aus unserer Gemeinde dazu berufen lassen, sich in diesen Dienst mit einzubringen und dass wir als Gemeinde damit auch einen positiven Einfluss auf das Miteinander in unserer Stadt ausüben.

6 Bibliografie

Coenen, Lothar und Klaus Haacker (Hrsg.). Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Bd. 1, Wuppertal: Brockhaus Verlag, Neukirchen: Neukirchener Verlag, 1997.

Coenen, Lothar und Klaus Haacker (Hrsg.). Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Bd. 2, Wuppertal: Brockhaus Verlag, Neukirchen: Neukirchener Verlag, 2000.

Feldmeier, Reinhard. Die Christen in der Fremde: Die Metapher der Fremde in der antiken Welt, im Urchristentum und im 1. Petrusbrief, Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1992.

Heinzmann, Gerhard. In: Fremdlinge und Kirche ± HLQH6WDQGRUWEHVWLPPQJÄ6ROO ich meines Bruders Hüter seiQ³ -17, Hrsg.: Evangelischer Oberkirchenrat Karlsruhe, Karlsruhe, September 2001.

Huber, Wolfgang. In: Kirchenasyl ± Ein Handbuch, Hrsg. Wolf-Dieter Just und Beate Sträter, Karlsruhe: Ariadne Buchdienst, 2003.

Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland und dem Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (Hrsg.). ÄQGGHU)UHPGOLQJGHULQGHHLQH7RUHQLVWHPHLQVDPHV:RUWGHU.LUFKHQJSHQ Herausforderungen durch Migration und Flucht, Bonn/Frankfurt M./Hannover 1997.

Reimer, Johannes. Multikultureller Gemeindebau ± Versöhnung leben, Marburg: Francke-Verlag 2011.

Schnase, Robert C. Fruchtbare Gemeinden und was sie auszeichnet. Göttingen: Edition Ruprecht. 2009.

Weiß Helmut. In: Handbuch interkulturelle Seelsorge: Die Entdeckung interkultureller Seelsorge, 17-37, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2002.
